

# Seid fruchtbar und mehret euch...? (1.Mose 1,28) – Welchem Zweck die Ehe dient

## Das Alte Testament und die christliche Ehe, Teil IV

Julius Steinberg – Christsein Heute 12/2015

Zur Erschaffung des Menschen als Mann und Frau gehört in 1.Mose 1 auch der Auftrag „Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die Erde“. Halb scherzhaft hört man manchmal die Bemerkung, dass ab drei Kindern der Auftrag als ausgeführt gilt. Eine andere Argumentation besagt, dass die Erde ja inzwischen gefüllt und die Aufgabe damit erledigt sei. Beide Sichtweisen werden aber der umfassenden Aussageabsicht von 1.Mose 1 nicht gerecht.

### Ab drei Kindern erfüllt?

Eine entscheidende Erkenntnis gewinnen wir, wenn wir unseren Blick einmal auf den Anfang des Satzes richten. Der Vers beginnt nämlich mit dem Worten: „Und Gott segnete sie“. Es handelt sich demnach weniger um einen Vermehrungsauftrag als vielmehr um einen Vermehrungssegens. Der Satz richtet sich nicht als individuelle Anordnung an das einzelne Paar, sondern ist ein schöpferisches Wort, das der Menschheit wie auch der Tierwelt (1.Mose 1,22) insgesamt den Segen der Fruchtbarkeit zuspricht und sie einlädt, die in der Schöpfung bereitgestellten Räume (Luft, Meer, festes Land) mit Leben zu erfüllen, Generation für Generation.

Die Frage nach dem Zweck der Ehe geht dabei noch tiefer. Hat Ehe überhaupt einen „Zweck“? Tatsächlich gibt es verschiedene Zwecke, die mit einer Ehe verfolgt werden können. Eltern hoffen, dass ihre Kinder „eine gute Partie“ machen und finanziell und sozial aufsteigen. Mancher sah und sieht den Zweck der Ehe darin, mit Nachkommen für den Erhalt der Gesellschaft zu sorgen. Beziehungen und Ehen werden auch mit dem Ziel eingegangen, das eigene Glück zu vervollkommen. Die Beziehung soll Ort der Erholung von den Anstrengungen der Arbeitswelt sein. Was geschieht, wenn eine Beziehung ihren Zweck nicht mehr erfüllt?

### Zum Wohle der Gesellschaft?

Der Theologe Bernd Wannewetsch hat meiner Ansicht nach einen guten Weg gefunden, mit der Frage der „Verzweckung“ der Ehe umzugehen. Er weist auf die reformatorische Unterscheidung zwischen „Werken“ und „Früchten“ des Glaubens hin: Mit guten Taten können wir uns nicht das Heil verdienen, das wäre Werkgerechtigkeit. Aber: Gute Taten können Früchte unseres Lebens im Heil sein. Ähnlich argumentiert Wannewetsch für die Ehe. Kinder sind nicht „Werke“ der Ehe, ein Zweck der Ehe, der die Ehe überhaupt erst rechtfertigen würde; aber sie können „Früchte“ der Ehe sein. Genauso ist Ehe nicht Mittel zum Zweck für das persönliche Glück, aber glückliche Zeiten zu zweit können eine Frucht der Ehe sein. Auch finanzielle Sicherheit oder die Stabilität der Gesellschaft sind nicht Zweck der Ehe, können aber eine Frucht von Ehe sein.

### Die Ehe ist frei

Die Geschichten des Alten Testaments kennen die „Zwecke“ der Ehe sehr wohl. Oft geht es dabei um den Erhalt der Familienlinie. Doch da, wo das Alte Testament programmatisch, also grundsätzlich, über die Ehe spricht, wird zwischen der Ehe selbst und ihren „Früchten“ unterschieden. So beschreibt 1.Mose 2 das Gegenüber von Mann und Frau in gegenseitiger Ergänzung. Von Nachkommen ist hier noch nicht die Rede. Auch im Hohenlied Salomos steht das Liebespaar selbst im Zentrum. Ein „Zweck“ der Ehe wird nirgends benannt – im Gegenteil: Inanspruchnahmen von außen weisen die Liebenden strikt zurück. Wie Hld 8,7 sagt, ist die Liebe nicht mit Geld zu erkaufen: Die Paarbeziehung zwischen Mann und Frau kann nicht mit irgend etwas anderem verrechnet werden.